

Schulbau-Konferenz

# Schule als **offene Struktur**?

Was einen zukunftsfähigen Schulbau ausmacht, darüber diskutierten Gäste aus Planung, Pädagogik und Kommunalpolitik

Text: Lena Pröhl

**D**ie klassische Flurschule hat ausgedient; Schulbau muss neu gedacht werden. Doch wie sieht moderner Schulbau im 21. Jahrhundert aus? Was sind geeignete, langlebige Konzepte, die offen für Nutzungsänderungen sind und auch angesichts angespannter Haushaltslagen mittel- und langfristige Investitionen rechtfertigen? Wie kann der traditionelle Schulbautypus nachhaltig zu einem zukunftsorientierten Lern- und Lebensraum weiterentwickelt werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der ganztägigen Schulbau-Konferenz „Schule als offene Struktur? Lernorte der Zukunft aus pädagogischer, architektonischer und kommunalpolitischer Sicht“, zu der die AKH gemeinsam mit dem Landkreis Marburg-Biedenkopf und der Universitätsstadt Marburg am 14. November 2024 in die Alfred-Wegener-Schule in Kirchhain eingeladen hatte.

## Schulbau als Zukunftsressource

Die circa 170 Teilnehmenden erwartete ein straffes, abwechslungsreiches Programm.

Nach drei Impulsvorträgen, die sich dem Thema aus verschiedenen Perspektiven näherten, standen ein Architekturspaziergang und eine Exkursion auf dem Programm, bevor am Nachmittag bei Table Talks aktuelle Herausforderungen im Schulbau diskutiert wurden. Zunächst aber kamen die Initiatoren der Schulbau-Konferenz zu Wort.

Ulrich Müller, Leitender Schulamtsdirektor des Landkreises Marburg-Biedenkopf, freute sich über die große Resonanz. Schulbau sei eine Mammutaufgabe, die nur gemeinsam erfolgreich bewältigt werden könne. Pädagogik und Architektur seien dabei zwei Disziplinen, die unbedingt zusammen gedacht werden müssten. Denn Schulen avancierten immer mehr zu Lern- und Lebensräumen. Mit der Thematik habe man den Puls der Zeit getroffen, so Nadine Bernshausen, Bürgermeisterin der Universitätsstadt Marburg. Schulbau sei ein Seismograph für gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit. Die Abkehr vom Frontalunterricht hin zum gemeinsamen Erarbeiten von Wissen erfordere neue Räume, der Ganztagsausbau zusätzliche Bewegungsflächen. Es bestehe großer, energetischer Sanierungsbedarf, die Anforderungen an den

Brandschutz stiegen. Hinzu kämen als Herausforderungen Klimaneutralität, Digitalisierung, Inklusion und Barrierefreiheit. Marian Zachow, Erster Kreisbeigeordneter des Landkreises Marburg-Biedenkopf, nahm die Teilnehmenden mit auf eine spannende Reise durch die Epochen des Schulbaus: Von den „Kasernenschulen“ der Gründerzeit über die „Freiluftschulen“ der 1920er-Jahre und die „Pavillonschulen“, die ihren Höhepunkt in den 1960er-Jahren feierten, bis hin zu den großen Schul- und Unigebäuden der 1970er-Jahre. Schulbau müsse stets zukunftsorientiert sein, insbesondere angesichts Abschreibungszeiten von 30 bis 50 Jahren. Jedoch stünden Schulträger vor zahlreichen Unwägbarkeiten wie unberechenbaren Schülerzahlen und angespannten Haushaltslagen. „Auch wenn wir kein Geld haben, wir tun etwas!“, sagte Zachow. Schließlich müsse in Schulen und damit in die Zukunft investiert werden.

Dass sich etwas tut, machte AKH-Präsident Gerhard Greiner deutlich. Schulbau sei derzeit eine „Boomaufgabe“ der Architektenschaft, mit regionalen Unterschieden: In Nord- und Mittelhessen ginge es insbesondere um Bestandsbau, im Süden verstärkt



Ulrich Müller



Nadine Bernshausen

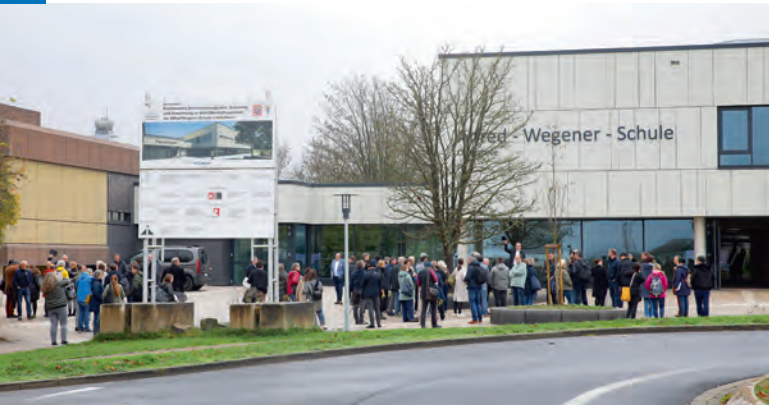


Marian Zachow



Gerhard Greiner

Fotos: Sandra Hauer



Modernisierung Oberstufe der Alfred-Wegener-Schule, Kirchhain



Erweiterungsbau der Südschule, Stadtallendorf

auch um Neubauten. Schulen sollten als „Dritte Orte“, als möglichst schwellenarme Begegnungsräume, konzipiert werden, so der Präsident, der auch im Bauen im Bestand großes Potenzial sah: „Die Schulen der Gründerzeit sind besser als ihr Ruf!“

## Drei Impulse, drei Perspektiven

Um Umbau(Kultur) ging es im anschließenden Impulsvortrag von Prof. Dr. Christoph Grafe, Lehrstuhl Architektur Geschichte Theorie an der Bergischen Universität Wuppertal. Am Beispiel der abgerissenen Pädagogischen Hochschule Wuppertal sensibilisierte er für die Qualitäten der Nachkriegsarchitektur und plädierte für die Notwendigkeit einer neuen Umbaukultur. Die Frage der Umnutzung sei bislang zu sehr aus technischer Sicht bewertet worden, zu wenig als

baukulturelle Frage, zumal bei Neubauten Abrisskosten nicht mit eingerechnet würden. Es brauche Mut, ja Pioniere wie den amerikanischen Architekten und Konzeptkünstler Gordon Matta-Clark oder die italienische Architektin Lina Bo Bardi, die auch mal gegen den Strom schwimmen. Die Möglichkeitsspielräume seien jedenfalls groß und manchmal genügten auch schon kleine, punktuelle Eingriffe. Als gelungenes Beispiel nannte Grafe die Aufstockung der kommunalen Schule Sint-Joost-aan-Zee in Brüssel, die mit einem einfachen Eingriff, in Form einer eingestellten Treppe in den Bestand, erschlossen werden kann.

Prof. Dr. Ulrike Stadler-Altmann von der Humboldt-Universität Berlin beleuchtete, wie Räume pädagogisch gestaltet werden können und verwies auf Südtirol als „Schulbaumecca“ am Beispiel der Grundschule Welsberg. Zunächst müsse ein pädagogi-

sches Konzept erarbeitet werden, das sich dann im Raumprogramm widerspiegle. Der Frontalunterricht habe weiterhin seine Berechtigung. Es brauche aber auch Gemeinschafts-, Rückzugs- und Multifunktionsräume, so die Erziehungswissenschaftlerin.

Wie Partizipation im Schulbau gelingt, erläuterte Kirsten Bartels, Architektin und Schulbauberaterin aus Hamburg. Längst sei nicht mehr nur die Expertise der Architekt\*innen gefragt, sondern auch die der Pädagog\*innen und insbesondere der Nutzer\*innen. Alle müssten mitgenommen, die verschiedenen Interessen in einem transparenten, gut strukturierten und moderierten Prozess ausgehandelt werden, damit Bauprojekte Akzeptanz finden. Die Phase Null mit Bestandsaufnahme, Bedarfsermittlung, teils auch Stadtteildialogen und Lernreisen sei daher so enorm wichtig. Ihr Rat: Sich Zeit nehmen! Die Angst, Partizipation führe zu



Impulsgeberin Dr. Friederike Well, TU München



Impulsgeber Julian Weyer, C.F. Møller Architects



„unerfüllbaren Wunschlisten“ sei unbegründet. Zudem ließen sich auf die Dauer des Projekts betrachtet sogar Zeit und Kosten sparen, so Bartels und verwies auf Publikationen der Montag Stiftung und der Bundesstiftung Baukultur. Schulentwicklung sei ein fortlaufender Prozess, nachsteuern unerlässlich. Darüber hinaus riet sie, singuläres Planen und Bauen zu vermeiden und Synergien zu schaffen, etwa durch einen gemeinsamen Campus mit einer benachbarten Schule.

## Architekturspaziergang und Exkursion

Vor Ort konnten sich die Teilnehmenden ein Bild von der Modernisierung des Oberstufengebäudes der Alfred-Wegener-Schule (AWS) vom Architekturbüro Dersch, Biedenkopf sowie des neuen Werkstattgebäudes der Berufliche Schulen Kirchhain (BSK) vom Büro Ott Weber, Kirchhain machen, bevor es mit dem Bus weiter ins benachbarte Stadtallendorf ging. Hier stand die Erweiterung der Südschule von AG5 Architekten + Stadtplaner aus Darmstadt auf dem Programm, bei der die Schüler\*innen in der Phase Null intensiv eingebunden worden waren. Die Grundschule erhielt einen neuen Mehrzweckbereich mit Mensa und Räume für die Ganztagsbetreuung und Verwaltung, zudem ein Elterncafé, das separat erschlossen und für externe Veranstaltungen genutzt werden kann. Der dreigeschossige Neubau mit umlaufenden, überdachten Laubengängen nutzt geschickt die Topografie und schafft interessante Verbindungen zum Außenraum. Die zentrale, lichtdurchflutete Halle verbindet die Geschosse und Nutzungsbereiche miteinander. Ein Farbschema aus blau, grün und gelb, das sich in der Fassade wiederfindet, bietet gute Orientierung. Unterstützt wurde das Bauprojekt von Bund und Land durch das Kommunale Investitionsprogramm.

## Table Talks

Am Nachmittag wurde an drei verschiedenen Table Talks diskutiert, die durch kurze Impulse „Schule als hybrides System: from education to edu'action“ von Dr. Mandana Sedighi (Karlsruher Institut für Technologie), „Offene Schule Waldau – Schulbau neu gedacht“ von Julian Weyer (C.F. Møller Archi-



Veranstalter und Referierende (v.l.n.r.): Prof. Dr. Christoph Grafe, Ulrich Müller, Nadine Bernshausen, Gerhard Greiner, Prof. Dr. Ulrike Stadler-Altmann, Kirstin Bartels, Marian Zachow, Dr. Friederike Well, Julian Weyer

tecks, Kopenhagen/Berlin) und „Die klimangepasste Schule: Blau-grüne Infrastruktur als Baustein in der Transformation“ von Dr. Friederike Well (Technische Universität München) eingeleitet wurden. Die Table Talks widmeten sich den grundlegenden wie lokalen Fragestellungen der Anpassungsfähigkeit neuer pädagogischer Konzepte an den Bestand, der Durchlässigkeit an Programmen für einen „neuen“ Schultypus oder welche Chancen in der Einbeziehung des Außenraums im Schulbau für Klimaanpassung und Gesundheit liegen.

Die Tagung war bewusst interdisziplinär konzipiert, um die unterschiedlichen Perspektiven von Planung, Pädagogik und Kommunalpolitik zu bündeln und gemeinsame Schnittstellen zu finden. Die Ergebnisse flossen mit in die abschließende Podiumsdiskussion ein, die mit den Initiatoren, Impulsgebern und weiteren Expert\*innen aus dem gesamten Bundesgebiet prominent besetzt war. Bildungswesen und Schulbau wiesen keine Halbwertszeiten auf, sondern müssten stets aktuell und zukunftsorientiert bleiben, so die einhellige Meinung. Neue Anforderungen wie Digitalisierung, Inklusion und Ganztags hätten zu einem Paradigmenwechsel geführt. Schule müsse zunehmend als offene Struktur gedacht werden, die auch als Impulsgeber und hybrider Stadtbaustein für die Quartiersentwicklung fungiere. Doch wie ist

eine Öffnung möglich? Und ist diese überhaupt gesellschaftlich gewünscht? Das es geht, zeige Skandinavien. Aber auch hierzulande gebe es innovative Beispiele wie die mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnete Alemannenschule in Wutöschlingen (Baden-Württemberg). Zugleich wurde die Bedeutung der Phase Null, insbesondere auch für den Umgang mit dem Bestand, unterstrichen und der Ruf nach einem „Gebäudetyp E“ laut. „Wir müssen einfacher werden“, forderte AKH-Präsident Greiner, der die Schulbaurichtlinie in Hessen als nicht mehr zeitgemäß kritisierte. Großes Potenzial stecke zudem im Bestand, den es behutsam weiterzuentwickeln gelte. Ferner müssten Klimaschutz und Schulbau stärker zusammen gedacht werden. Die nötige Transformation im Schulbau gelinge nur gemeinsam, waren sich alle einig. „Wir machen weiter!“, versicherte Zachow seitens der Initiatoren.

Durch den Tag führten die stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der AKH Gertrudis Peters und Florian Dreher, AKH-Referent für Baukultur, Wirtschaft und Hochschulwesen. Die Schulbau-Konferenz stand unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Armin Schwarz, Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen.

Eine Dokumentation zur Schulbau-Konferenz soll 2025 in der AKH-Reihe Sustainability Paper, Band 6, erscheinen. □